



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR

LEHRPLAN FÜR DAS BERUFLICHE GYMNASIUM

Unterrichtsfach:

Pädagogik

HERAUSGEGEBEN AM: 16.03.2012
AKTENZEICHEN: 945 A – 51 324/35
KENNZEICHNUNG: BG 05



Impressum

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz
Referat 2.05
Profilbildende Merkmale der beruflichen Bildung
Röntgenstraße 32
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671 9701-160
Fax: 0671 9701-1669
bbs@pl.rlp.de
<http://bbs.bildung-rp.de>

Redaktion: Martin Lützenkirchen
Skriptbearbeitung: Renate Müller
Druck: PL Speyer
Erscheinungstermin: 16.03.2012

© Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz 2012

INHALT

Impressum	
Vorwort.....	I
1 Vorgaben für die Lehrplanarbeit	1
1.1 Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums und rechtliche Rahmenbedingungen	1
1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen	2
1.3 Grund und Leistungsfach	3
1.4 Curriculare Rahmenbedingungen	4
2 Leitlinien des Bildungsganges	5
2.1 Lernpsychologische Grundlagen	5
2.2 Kompetenzen.....	6
2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung	7
3 Konzeption des Unterrichtsfachs	8
3.1 Fachdidaktische Konzeption	8
Einführungsphase	
Lernbereich 1: Erziehungsprozesse mitgestalten	10
Lernbereich 2: Pädagogische Praxisfelder darstellen	11
Lernbereich 3: Beziehungen in Gruppen analysieren und mitgestalten	12
Qualifikationsphase	
Lernbereich 4: Erziehungs- und Bildungsprozesse in Familie und familienergänzenden Institutionen beschreiben und beurteilen	13
Lernbereich 5: Bildungs- und Erziehungsprozesse in Schulen beschreiben und beurteilen	14
Lernbereich 6: Sozialisation und Identität als lebenslangen Prozess beschreiben und gestalten	15
Lernbereich 7: Strategien zur Bewältigung von Krisen und Problemen im Sozialisations- und Identitätsprozess entwickeln	16
Lernbereich 8: Pädagogische Konzeptionen im sozialen Netzwerk eines Gemeinwesens entwickeln	17
Mitglieder der Lehrplankommission	II

VORWORT



Das berufliche Gymnasium unterscheidet sich von den allgemeinbildenden Gymnasien darin, dass es als besonders attraktives Angebot für Absolventinnen und Absolventen mit dem qualifizierten Sekundarabschluss I nur aus der Oberstufe (Jahrgangsstufen 11 bis 13) besteht und mit berufsbezogenen Bildungsgangangeboten in den Fachrichtungen

- Gesundheit und Soziales,
- Technik sowie
- Wirtschaft

zur allgemeinen Hochschulreife führt. Die Fachrichtung Technik ist in die Schwerpunkte Bau-, Elektro-, Metall-, Umwelt- sowie Gestaltungs- und Medientechnik untergliedert.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfassenden Handlungskompetenz geführt werden, um sie sowohl auf ein späteres Hochschulstudium als auch auf andere Formen der beruflichen Bildung vorzubereiten. Anspruch des beruflichen Gymnasiums ist somit die Förderung fachlich-methodischer, individueller und sozialer Handlungs- und Gestaltungskompetenzen, die zur Aufnahme einer Berufsausbildung, einer beruflichen Tätigkeit oder eines Studiums sowie zu wertorientiertem, individuellem Verhalten und zur verantwortlichen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens befähigen.

Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, wurde der vorliegende Lehrplan kompetenzorientiert und als offenes Curriculum gestaltet. Den Fachkonferenzen obliegt nun die besondere Verantwortung, in dem zu erstellenden Jahresarbeitsplan die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernbereiche zu gewährleisten.

Dieser Lehrplan wird den aktuellen Erwartungen von Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen gerecht.

Ich danke allen Mitgliedern der Lehrplankommission und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pädagogischen Landesinstituts für ihre kompetente Arbeit.

Doris Ahnen

Doris Ahnen

1 VORGABEN FÜR DIE LEHRPLANARBEIT

1.1 Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums und rechtliche Rahmenbedingungen

Laut Schulgesetz bestimmt sich der Bildungsauftrag der Schule aus dem Recht des Einzelnen auf Förderung seiner Anlagen und Erweiterung seiner Fähigkeiten sowie aus dem Anspruch von Staat und Gesellschaft, dass die Bürgerinnen und Bürger zur Wahrnehmung ihrer Rechte und zur Übernahme ihrer Pflichten hinreichend vorbereitet sind.

Das berufliche Gymnasium führt als gymnasiale Oberstufe mit berufsbezogenen Bildungsangeboten zur allgemeinen Hochschulreife.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums besteht insbesondere darin, die Schülerinnen und Schüler zu einer umfassenden Handlungskompetenz zu führen, um sie sowohl auf ein späteres Hochschulstudium als auch auf andere Formen der beruflichen Bildung vorzubereiten.

Anspruch des beruflichen Gymnasiums ist somit die Förderung fachlich-methodischer, individueller und sozialer Handlungs- und Gestaltungskompetenzen, die zur Aufnahme einer Berufsausbildung, einer beruflichen Tätigkeit oder eines Studiums sowie zu wertorientiertem, individuellem Verhalten und zur verantwortlichen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens befähigen.

Das berufsorientierte Fach bietet im Rahmen der Lernprozesse durch die enge Verknüpfung mit komplexen beruflichen Handlungssituationen besonders gute Voraussetzungen für diese Qualifizierung.

Der Unterricht im beruflichen Gymnasium soll insbesondere dem Anspruch auf exemplarische Erarbeitung grundlegender (beruflicher) Zusammenhänge mit wissenschaftsorientierten Arbeitsweisen

im Rahmen der Lernbereiche, dem Vermitteln von Arbeitstechniken und der Förderung von Kompetenzen Rechnung tragen. Selbstgesteuertes Lernen und der Einsatz von erworbenem Wissen bei der Bearbeitung unterrichtlicher Aufgaben- und Problemstellungen sind zu fördern, um eine reflektierte Vertiefung und Erweiterung bisheriger Lernprozesse mit dem Ziel der Studierfähigkeit zu ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in beruflichen Lernsituationen mit zunehmend komplexer werdenden Problemstellungen konfrontiert werden, die geeignet sind, Systeme und Ansätze wissenschaftlicher Theoriebildung zu erkennen.

Grundlage für diesen Lehrplan bilden insbesondere folgende Rechtsvorschriften:

- Landesverordnung über das berufliche Gymnasium in der jeweils gültigen Fassung,
- Durchführungsbestimmungen für die Landesverordnung über das berufliche Gymnasium in der jeweils gültigen Fassung,
- Abiturprüfungsordnung vom 21.07.2010,
- Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, KMK-Beschluss vom 07.07.1972 i. d. F. vom 01.10.2010,
- Vereinbarung über die Abiturprüfung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, KMK-Beschluss vom 13.12.1973 i. d. F. vom 24.10.2008,
- einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Erziehungswissenschaften (Pädagogik/Psychologie) an berufsbezogenen Gymnasien (Fachgymnasien), KMK-Beschluss vom 01.12.1989 i. d. F. vom 16.11.2006.

1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen

Übersicht über die Lernbereiche im Unterrichtsfach Pädagogik

Nr.	Lernbereiche
Einführungsphase	
1	Erziehungsprozesse mitgestalten
2	Pädagogische Praxisfelder darstellen
3	Beziehungen in Gruppen analysieren und mitgestalten
Gesamtstunden	
80	
Qualifikationsphase	
4	Erziehungs- und Bildungsprozesse in Familie und familienergänzenden Institutionen beschreiben und beurteilen
5	Bildungs- und Erziehungsprozesse in Schulen beschreiben und beurteilen
6	Sozialisation und Identität als lebenslangen Prozess beschreiben und gestalten
7	Strategien zur Bewältigung von Krisen und Problemen im Sozialisations- und Identitätsprozess entwickeln
8	Pädagogische Konzeptionen im sozialen Netzwerk eines Gemeinwesens entwickeln
Gesamtstunden (Grund-/Leistungsfach)	
160/400	

1.3 Grund- und Leistungsfach

Der Lehrplan differenziert in der Qualifikationsphase nicht zwischen Grund- und Leistungsfächern. Allerdings werden den beiden Kurstypen unterschiedlich akzentuierte Aufgaben zugewiesen:

- Grundfächer vermitteln eine wissenschaftspropädeutisch orientierte fachliche Grundbildung.
- Leistungsfächer fördern das systematische, vertiefte und reflektierte wissenschaftspropädeutische Arbeiten.

Das Leistungsfachniveau wird infolgedessen dadurch erreicht, dass

- die Intensität des Erarbeitens höher ist,
- mehr Anforderungen der EPA-Stufe III (Transfer und Werten) gestellt werden,
- die Lernprodukte anspruchsvoller sind.

1.4 Curriculare Rahmenbedingungen

Die für das Unterrichtsfach Pädagogik des beruflichen Gymnasiums verbindlich ausgewiesenen Kompetenzen und Inhalte sind im Lehrplan Lernbereichen zugeordnet. Auf das Ausweisen umfangreicher Lerninhalte wird bewusst verzichtet. Eine verstärkte Ausweitung handlungs- und problemorientierter Lehr-Lernkonzepte wurde hierdurch häufig verhindert. Die Studierfähigkeit und die angestrebte berufliche Handlungskompetenz sind nicht durch ein lineares Abarbeiten des Lehrstoffes zu erreichen, sondern es gilt, die fachlich relevanten Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext zu stellen und aus diesem heraus mit den Lernenden zu erarbeiten und zu systematisieren.

Als Planungsgrundlage für die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernbereiche zur Unterrichtsgestaltung ist ein Jahresarbeitsplan zu erstellen. Für den Arbeitsplan ist es notwendig, dass sich die Lehrkräfte zu einem Team zusammenschließen und sich in ihrer Vorgehensweise sowie in der Festlegung von Schwerpunkten für die Förderung lernbereichsübergreifender Kompetenzen gemeinsam abstimmen.

Durch die größere Selbstständigkeit und die weitreichendere Eigenverantwortung von Bildungs-

gängen, z. B. des beruflichen Gymnasiums, wird die Entwicklung der gesamten Schule deutlich gestärkt.

Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist es, die curricularen Vorgaben des Lehrplans in Bezug auf den Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums unter Berücksichtigung schulischer bzw. regionaler Besonderheiten zu konkretisieren und in Unterricht umzusetzen. Die damit verbundene umfassende curriculare Planungsarbeit sowie die Realisierung des handlungsorientierten Lehr-Lernkonzepts erfordert die Weiterentwicklung bisheriger Unterrichtsstrategien und die Dokumentation von Absprachen im Bildungsgangteam in einem Jahresarbeitsplan, der die Ziele bei der Umsetzung dieses Lehrplans in einen kompetenzorientierten Unterricht transparent macht sowie die Verantwortlichkeiten im Bildungsgangteam bei diesem Umsetzungsprozess aufzeigt.

Der Lehrplan soll die Voraussetzungen schaffen, die Ziele des Unterrichts auf Erkenntnisgewinnung und Handlungsfähigkeit in komplexen sowie realitätsnahen Problemstellungen auszurichten. In diesen Problemstellungen soll soweit wie möglich die Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt werden.

2 LEITLINIEN DES BILDUNGSGANGES

2.1 Lernpsychologische Grundlagen

Sowohl in Schule als auch in vielen Bereichen des Alltags und der Arbeitswelt ist zu beobachten, dass das im Unterricht erworbene Wissen zur Bewältigung der zunehmend komplexen Aufgaben oft nicht ausreichend zur Anwendung gebracht werden kann.

Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die Lernenden oftmals über „träges Wissen“ in Form von Tatsachenwissen verfügen, das in dieser Form offensichtlich nicht anschluss- und anwendungsfähig ist.

Die Berücksichtigung der Anwendbarkeit setzt einen umfassenderen Wissensbegriff voraus, der die verschiedenen Bereiche

- Wissen über Sachverhalte (deklaratives Wissen),
- Wissen, auf dem Fertigkeiten beruhen (prozedurales Wissen),
- Problemlösestrategien (strategisches Wissen) und
- Wissen, das der Steuerung und Kontrolle von Lern- und Denkprozessen zugrunde liegt (metakognitives Wissen)

vereint.

Darüber hinaus ist aus der Lernpsychologie bekannt, dass Wissen kein objektiver, transportierbarer Gegenstand, sondern vielmehr das Ergebnis individueller kognitiver Prozesse der Lernenden ist.

Ebenfalls belegt ist die große Bedeutung von Motivation und Emotion für den Lernprozess.

Diesem Lehrplan liegt daher ein Verständnis von Lernen als aktivem, selbstgesteuertem, konstruktivem und sozialem Prozess des Wissenserwerbs zugrunde, der in möglichst praxisnahe Situationen eingebettet ist.

Aus diesem Grundverständnis ergeben sich die im Folgenden dargestellten Ansatzpunkte zur Förderung von Lernprozessen:

- Motivation, Interesse und aktive Beteiligung der Lernenden sind Voraussetzung für den Erwerb neuen Wissens.
- Wissenserwerb unterliegt stets einer gewissen Steuerung und Kontrolle durch den Lernenden; das Ausmaß dieser Selbststeuerung und Selbstkontrolle kann allerdings je nach Lernsituation und Lernumgebung variieren.
- Die verschiedenen Bereiche des Wissens können nur erworben und letztlich auch genutzt werden, wenn sie vor dem Hintergrund individueller Erfahrungen interpretiert werden und bestehende Wissensstrukturen erweitern oder verändern.
- Wissen ist sowohl das Resultat eines individuellen kognitiven Prozesses als auch sozialer Aushandlungsprozesse. Damit kommt dem Wissenserwerb in kooperativen Situationen sowie den soziokulturellen Einflüssen auf den Lernprozess eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.
- Wissen weist stets kontextuelle Bezüge auf; der Erwerb von Wissen ist daher an einen spezifischen Kontext gebunden und somit situativ.

2.2 Kompetenzen

Um das Bildungsziel berufliche Handlungskompetenz zu erreichen, müssen die Lernenden über Kompetenzen in Form von Wissen und Können sowie über die Fähigkeit zur Kontrolle und Steuerung der zugrunde liegenden Lern- und Denkprozesse verfügen. Diese versetzen sie in die Lage, neue, unerwartete und zunehmend komplexer werdende berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen. In diesem Zusammenhang wird Handlungskompetenz nicht als Summe von Fach-, Methoden-, Sozial- und Lernkompetenz ausgewiesen. Die Kompetenzen lassen sich in individuellen und in gruppenbezogenen Lernprozessen entwickeln. Unterricht hat das Problem zu lösen, wie vorhandene Kompetenzen effizient gefördert und neue Kompetenzen angestrebt werden. Unter Kompetenzen werden in diesem Lehrplan die bei Lernenden vorhandenen oder erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die erforderlich sind, um bestimmte Probleme zu lösen und die damit verbundenen motivationalen, volitionalen¹ und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.

Als Begründung der Auswahl dieser Definition von Kompetenz sind vor allem vier Merkmale entscheidend:

- Kompetenzen sind funktional definiert, d. h. Indikator einer Kompetenz ist die erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungen.
- Der Begriff der Kompetenz ist für kognitive Fähigkeiten, Fertigkeiten, Handlungen usw. belegt. Motivationale Orientierungen sind davon getrennt zu erfassen.
- Kompetenzen sind prinzipiell bereichsspezifisch begrenzt, d. h. stets kontext- und situationsbezogen zu bewerten.
- Kompetenzen sind als Dispositionen verstanden und damit als begrenzt verallgemeinerbar. Das heißt, die erfasste Kompetenz geht über die Erfassung einer einzelnen konkreten Leistung hinaus.

Kompetenzen werden in diesem Sinne immer als Verbindung von Inhalten einerseits und Operationen oder „Tätigkeiten“ an bzw. mit diesen Inhalten andererseits verstanden.

¹ Vom Willen her bestimmt.

2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung

Ein auf Orientierungs-, Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit zielender Unterricht kann nicht nur aus Lehr-Lernsituationen bestehen, in denen möglichst effektiv umfassendes Detailwissen fachsystematisch, zeitökonomisch und unabhängig von beruflichen Handlungsabläufen vermittelt wird. Unterricht muss auch nicht zwangsläufig von einfachen zu komplexen Inhalten strukturiert werden und - vermeintlich im Interesse der Lernenden - auf eindeutige richtige oder falsche Lösungen angelegt sein.

Wissen wurde bisher in aller Regel mit einer gewissen sachlogischen Systematik vermittelt und erworben. Lange Zeit galt es als unumstritten, dass die auf diese Weise aufgebauten schulischen Kenntnisse auch im alltäglichen oder beruflichen Leben genutzt werden können. Inzwischen gibt es daran gravierende Zweifel. Systematisch erworbenes Wissen ist anders strukturiert, anders organisiert und anders abrufbar als es die meisten praktischen Anwendungssituationen erfordern. Prinzipiell verfügbares Wissen bleibt deshalb bei der Lösung von Problemen oft ungenutzt. Dieser Lehrplan geht deshalb davon aus, dass Lernen sowohl sachsystematisch als auch situiert erfolgen muss. Daher bedarf es im Unterricht von Anfang an einer Nutzung des erworbenen Wissens in lebensnahen, fachübergreifenden, beruflichen und sozialen sowie problemorientierten Zusammenhängen.

Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen sind die angestrebten Kompetenzen. Erst danach stellt sich die Frage nach den Inhalten. Das heißt, die Inhalte folgen den Kompetenzen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Die fachsystematischen Unterrichtsanteile bleiben auch in Zukunft relevant, jedoch in einem redu-

zierten und auf die jeweilige Zielsetzung ausgerichteten Umfang. Sie dienen den Lernenden als notwendiges Orientierungs- und Erschließungswissen zur erfolgreichen Bearbeitung beruflicher Anforderungen.

Verwirklichen lassen sich diese Ansätze in einem problemorientierten Unterricht. In ihm werden möglichst authentische Ereignisse oder Situationen in den Mittelpunkt gestellt, die die persönliche Lebens- und Erfahrungswelt von Lernenden berücksichtigen. Bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen ist besonders darauf zu achten, dass sie an die Situation der Lerngruppe angepasst sind und die Lernenden weder über- noch unterfordern, um sie zunehmend an Selbsttätigkeit und selbstgesteuertes Lernen heranzuführen. Insbesondere profitieren hiervon Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf.

Vor diesem Hintergrund sollte sich ein kompetenzorientierter Unterricht an nachfolgenden Kriterien orientieren:

- Möglichst reale Probleme und authentische Lernsituationen mit einer der jeweiligen Klasse entsprechenden Komplexität
- Ermöglichen von selbstgesteuertem Lernen unter zunehmend aktiver Beteiligung der Lernenden
- Kooperatives Lernen mit arbeitsteiliger Anforderungsstruktur und individueller Verantwortlichkeit
- Einplanen von Lernhilfe (Instruktion), Unterstützung und Hilfestellung, um Demotivation durch Überforderung zu vermeiden

3 KONZEPTION DES UNTERRICHTS- FACHS

3.1 Fachdidaktische Konzeption

Das Fach Pädagogik verfolgt die Intention, die Schülerinnen und Schüler zur aktiven Teilnahme am pädagogischen und gesellschaftlichen Diskurs zu befähigen. Auf der Basis grundlegender erziehungswissenschaftlicher Themen und Theorien werden Reflexionsprozesse in Bezug zum eigenen Entwicklungsprozess angelegt und in handlungsorientierten Lernsituationen angewendet und erweitert. Dabei werden die Fragen der jungen Menschen aufgegriffen und eine reflektierende Betrachtung der eigenen Entwicklung ermöglicht mit dem Ziel, Verhalten aller am Erziehungsprozess Beteiligten sowie Konzeptionen pädagogischer Institutionen kritisch zu beurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich wissenschaftspropädeutisch mit erziehungswissenschaftlichen Themen und Theorien auseinander und werden auf dieser Grundlage zu wissenschaftlichem Denken und Arbeiten befähigt. Ein enger Bezug zu sozialpädagogischen Arbeitsfeldern erschließt den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung wissenschaftlichen Denkens in der pädagogischen Praxis.

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 werden durch die drei Lernbereiche

- Erziehungsprozesse mitgestalten
- Pädagogische Praxisfelder darstellen
- Beziehungen in Gruppen analysieren und mitgestalten

in grundlegende pädagogische Fragestellungen eingeführt.

Die Lernbereiche der Jahrgangsstufen 12/13

- Erziehungs- und Bildungsprozesse in Familie und familienergänzenden Institutionen beschreiben und beurteilen
- Bildungs- und Erziehungsprozesse in Schulen beschreiben und beurteilen

- Sozialisation und Identität als lebenslangen Prozess beschreiben und gestalten
- Strategien zur Bewältigung von Krisen und Problemen im Sozialisations- und Identitätsprozess entwickeln
- Pädagogische Konzeptionen im sozialen Netzwerk eines Gemeinwesens entwickeln

folgen dem Lebenslauf eines Menschen und thematisieren die Bedeutung von Familie und Institutionen sowie Selbststeuerung und Umwelt.

Die Konstruktion des Unterrichts ist demnach an der Lebenswelt und Biografie der Schülerinnen und Schüler sowie an ihren Lerninteressen, Rezeptions- und Reflexionsmöglichkeiten zu orientieren. Dies sollte dadurch Beachtung finden, dass pädagogische Fragen ausgehend von der eigenen Biografie sowie aktuellen Erfahrungen und gesellschaftlichen Entwicklungen aufgeworfen und geeignete Theorien zur Klärung herangezogen werden. In Lernsituationen und mit handlungsorientierten Methoden werden innovative und kreative Lösungsansätze zu konkreten Problemen der Erziehungswirklichkeit entwickelt.

Am Ende des Bildungsganges sollen die Schülerinnen und Schüler im Fach Pädagogik die personale Dimension von Erziehungsprozessen reflektierend formulieren und Erkenntnisse für die eigene Lebensplanung verwerten. Gesamtgesellschaftlich sollen sie institutionelle Rahmenbedingungen pädagogischer Institutionen kritisch betrachten und wenn nötig innovative Konzepte zur Weiterentwicklung entwerfen.

Die Anordnung der Lernbereiche ist nicht verbindlich, es wird jedoch empfohlen, in den Jahrgangsstufen 12/13 der vorgeschlagenen Orientierung am Lebenslauf zu folgen. Der Lernbereich 8 dient der vertiefenden Wiederholung und restrukturierenden Vernetzung der erworbenen Kompetenzen vor der Abiturprüfung.

Bei den einzelnen Lernbereichen werden keine Zeitrichtwerte ausgewiesen. Um Interessen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen sind Schwerpunktsetzungen möglich. Es erscheint allerdings sinnvoll, über die Jahresarbeitspläne eine Verbindlichkeit zu schaffen, um beim Quereinstieg in laufende Kurse keine zusätzlichen Probleme zu verursachen.

Die in den einzelnen Lernbereichen ausgewiesenen Absprachen mit anderen Unterrichtsfächern sind zu beachten. Die ausgewiesenen inhaltlichen Orientierungen sind verbindlich und als Ergänzungen zu den aus den Kompetenzformulierungen abzuleitenden Inhalten zu verstehen.

EINFÜHRUNGSPHASE

Lernbereich 1:	Erziehungsprozesse mitgestalten	
Kompetenzen Selbst erfahrene Erziehungssituationen analysieren, Ressourcen erkennen und diese zur Bewältigung aktueller und neuer Lebenssituationen nutzen. Entwicklungsfördernde Erziehungssituationen kriteriengeleitet beschreiben und positive Beziehungsbotschaften in alltäglichen Situationen anwenden.		
Inhaltliche Orientierung Grundhaltungen von C. Rogers Fünf Säulen der Erziehung von S. Tschöpe-Scheffler Ökosystemischer Ansatz Erziehungsziele, Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen		

EINFÜHRUNGSPHASE

Lernbereich 2:	Pädagogische Praxisfelder darstellen	
Kompetenzen Arbeitsfelder von pädagogischen Fachkräften beschreiben und deren Bedeutung im gesellschafts-politischen Kontext einordnen. Unterschiedliche pädagogische Aufgaben den Arbeitsfeldern zuordnen und Berufsperspektiven entwickeln.		
Inhaltliche Orientierung Erziehungs- und Bildungsauftrag in Kindertagesstätten Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schulen		

EINFÜHRUNGSPHASE

Lernbereich 3:	Beziehungen in Gruppen analysieren und mitgestalten	
Kompetenzen Das Verhalten Einzelner in Gruppen wahrnehmen und ggf. dieses Verhalten zur Gestaltung von Gruppenprozessen optimieren. Pädagogische Verfahren zur Analyse von Gruppenprozessen kriteriengeleitet bewerten und anwenden sowie die Ergebnisse der Analyse zur Gestaltung von Gruppenprozessen nutzen.		
Inhaltliche Orientierung Grundlagen der Gruppenpädagogik Moderation von Gruppenprozessen: TZI von R. Cohn		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 4:	Erziehungs- und Bildungsprozesse in Familie und familienergänzenden Institutionen beschreiben und beurteilen	
Kompetenzen		
<p>Die Bedeutung von Familie im eigenen Entwicklungs- und Bildungsprozess erkennen und familiäre Beziehungen mitgestalten.</p> <p>Persönlichkeitsentwicklung als Wechselspiel von Anlage, Umwelt und Selbststeuerung beschreiben und Kriterien für einen optimalen Erziehungsprozess ableiten.</p> <p>Unterstützende und gegenwirkende Erziehungsmethoden in ihrer situationsbezogenen Wirkung beurteilen und Konsequenzen für einen entwicklungsfördernden Erziehungsprozess ableiten.</p> <p>Erziehungshaltungen und -methoden unterschiedlicher Elterntrainings aus Sicht verschiedener pädagogischer Richtungen (Paradigmen) analysieren und beurteilen.</p> <p>Frühkindliche Bildung in familienergänzenden Institutionen beschreiben und deren Bedeutung im gesellschaftspolitischen Kontext einordnen.</p> <p>Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz analysieren und deren Umsetzung in Einrichtungen für 0 – 6 Jährige bewerten.</p> <p>Unterschiedliche reformpädagogische Konzeptionen analysieren und nach den Kriterien aktueller Kindergartenpädagogik beurteilen.</p>		
Inhaltliche Orientierung		
<p>Pädagogische Anthropologie/Pädagogische Soziologie</p> <p>Bindungstheorie (in Absprache mit Psychologie)</p> <p>Lerntheorie (in Absprache mit Psychologie)</p> <p>Systemische Pädagogik (in Absprache mit Psychologie)</p> <p>Humanistische Pädagogik (in Absprache mit Psychologie)</p>		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 5:	Bildungs- und Erziehungsprozesse in Schulen beschreiben und beurteilen	
Kompetenzen		
<p>Bildung und Erziehung in Schule im Wechselspiel zwischen Schüler, Schulstruktur und Lehrerpersönlichkeit beschreiben und Bedingungen für einen gelungenen Bildungsprozess ableiten.</p> <p>Ergebnisse von Schulleistungsstudien im nationalen und internationalen Vergleich kennen und Konsequenzen für die Gestaltung einer guten Schule und der Lehrerausbildung entwickeln.</p> <p>Aktuelle schulpädagogische Reformen im Hinblick auf Bildungschancen im gesellschaftlichen Kontext bewerten.</p> <p>Die Herausforderung der Interkulturellen Pädagogik und der Inklusion für Bildung und Erziehung formulieren und Lösungsansätze innerhalb und außerhalb des Schulsystems auf ihren Erfolg überprüfen.</p>		
Inhaltliche Orientierung		
<p>PISA und mindestens zwei weitere aktuelle Studien</p> <p>Beispiele für eine „gute Schule“ (z.B. Laborschule Bielefeld, Helene-Lange-Schule Wiesbaden)</p> <p>Deutsches Bildungssystem</p> <p>Rheinland-pfälzisches Bildungssystem</p> <p>Qualitätsentwicklung an Schulen</p>		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 6:	Sozialisation und Identität als lebenslangen Prozess beschreiben und gestalten	
Kompetenzen Sozialisations- und Identitätsprozesse im Lebenszyklus und -umfeld beschreiben und die eigene Entwicklung in Kindheit und Jugend reflektieren. Konzepte zur Sozialisation und Identitätsentwicklung bewerten und für Entwicklungsprozesse nutzbar machen. Konzeptionen sozialpädagogischer Institutionen für Jugendliche und junge Erwachsene analysieren und die Umsetzung kriteriengeleitet bewerten.		
Inhaltliche Orientierung Aktuelle Jugendforschung und Jugendstudien (z.B. Shell Jugendstudie) Sozialisationstheorie von K. Hurrelmann Theorie der psychosozialen Entwicklung von E. Erikson (in Absprache mit Psychologie) Moralentwicklungsmodell nach L. Kohlberg (in Absprache mit Psychologie) Geschlechtsspezifische Sozialisation, geschlechtssensible Pädagogik		

QUALIFIKATIONSPHASE

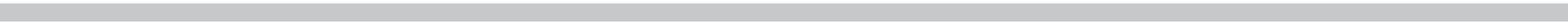
GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 7:	Strategien zur Bewältigung von Krisen und Problemen im Sozialisations- und Identitätsprozess entwickeln	
Kompetenzen		
<p>Probleme oder Krisen von Kindern und Jugendlichen im eigenen Umfeld beschreiben und familiäre, schulische oder lebensweltbezogene Ursachen identifizieren.</p> <p>Folgen von Problemlagen und Krisensituationen für die Entwicklung bewerten und pädagogische Hilfestellungen entwerfen.</p> <p>Hilfsangebote, therapeutischer oder pädagogischer Art, aus Sicht unterschiedlicher Paradigmen beurteilen und fallbezogen auswählen.</p> <p>Präventionsprogramme beurteilen und anwenden und eigene Präventionsstrategien entwerfen.</p> <p>Angebote der Jugendhilfe und Konzeptionen sozialpädagogischer Institutionen analysieren und Hilfsangebote zur Krisenbewältigung individuell auswählen.</p>		
Inhaltliche Orientierung		
<p>Zwei der folgenden Problemfelder pädagogischer Arbeit sind in Absprache mit den Schülerinnen und Schülern aufzugreifen:</p> <ul style="list-style-type: none">- häusliche Gewalt an und Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen- sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen- Gewaltbereitschaft unter Kindern und Jugendlichen- psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen- herausforderndes/auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen- Ausgrenzung/Mobbing <p>Anmerkung:</p> <p>Im unterrichtlichen Kontext ist mit individuellen Verletzlichkeiten der Schülerinnen und Schüler sensibel umzugehen</p>		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 8:	Pädagogische Konzeptionen im sozialen Netzwerk eines Gemeinwesens entwickeln	
Kompetenzen		
Situationen von Familien im Gemeinwesen beschreiben und familienunterstützende Angebote entwickeln.		
Schulkinder im Gemeinwesen in unterschiedlichen Alters- und Problemlagen mit ihren Bedürfnissen beschreiben und Maßnahmen zur Verbesserung ihrer schulischen Bildung entwickeln.		
Hilfs- und Präventionsangebote sozialpädagogischer Institutionen für erkannte Problemlagen im Gemeinwesen bewerten und Vorschläge zur Optimierung formulieren.		
Gesamtkonzeption der Schul- und Sozialpolitik im Gemeinwesen kriterienorientiert bewerten.		
Inhaltliche Orientierung		
In Lernbereich 8 wird auf die Ausweisung von Inhalten bewusst verzichtet.		



MITGLIEDER DER LEHRPLANKOMMISSION

Mitglieder der Lehrplankommission für das Unterrichtsfach
Pädagogik

Gabriele Eigendorf

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Magdalena Feiten

Berufsbildende Schule Ernährung, Hauswirtschaft
und Sozialpflege, Trier

Irene Skelnik

Julius-Wegeler-Schule, Berufsbildende Schule, Koblenz

Der Lehrplan wurde unter Federführung des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz erstellt.



RheinlandPfalz

MINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

poststelle@mbwwk.rlp.de
www.mbwwk.rlp.de